

GABRIELE DISCHINGER (BEARB.): *Ottobeuren. Bau- und Ausstattungsgeschichte der Klosteranlage 1672–1802*. Bd. 1: Kommentar, Bd. 2: Planzeichnungen, Bd. 3: Quellen. Hrsg. von der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 47. Ergänzungsband). Sankt Ottilien: EOS 2011. 1048 S. m. zahlr. farb. Abb. u. Plänen. ISBN 978-3-8306-7467-2. Geb. € 248,-.

Die Klosteranlage von Ottobeuren ist eines der bedeutendsten Zeugnisse der Barockarchitektur in Bayern und Schwaben. Die vorliegende Untersuchung macht sie nun auch zu einem der am besten dokumentierten und untersuchten Klosterbauten dieses Raumes. Die Bearbeiterin hat im 200. Jubiläumsjahr der Grundsteinlegung für die Klostergebäude das in drei Teilbänden gedruckte Gesamtwerk vorgelegt. Seit 1970 haben an den zu den Ottobeurer Gebäuden vorliegenden Schriftquellen der Tübinger Kunsthistoriker Klaus Schwager und die Bearbeiterin zusammengearbeitet, um eine Edition vorzubereiten. Nachdem sich die Wege der Herausgeber 2004 wegen unterschiedlicher Auffassung über den Zuschnitt der Publikation getrennt hatten, hat die Bearbeiterin ihre Arbeit allein fortgesetzt. In Zukunft wird von Klaus Schwager jedoch eine weitere Publikation zu erwarten sein. Daneben ist auch ein Corpus der Deckenmalerei der Abtei in Vorbereitung.

Der erste Teilband des vorliegenden Werkes geht nach der Einführung auf die bauliche Entwicklung der Klosteranlage im Zeitraum von 1672 bis 1802 ein. Dabei werden in einem Überblick die 16 Bauetappen zwischen 1711 und 1766 mit jeweils kurzer Beschreibung aufgezeigt. Eine Chronik der Bau- und Ausstattungsgeschichte schließt sich an, die die Bauentwicklung Jahr für Jahr darstellt. Dabei wird immer wieder auf die Planzeichnungen im zweiten Teilband verwiesen und damit eine enge Vernetzung des Gesamtwerks erreicht. Die Untersuchung wird in Zukunft die Grundlage für jede weitere Arbeit über den Barockbau des Klosters Ottobeuren bilden. Die zahlreichen farbigen Abbildungen unterstreichen die chronikalische Darstellung eindrucksvoll. Das Kloster wurde mit der Säkularisation am 1. Dezember 1802 aufgelöst. Doch blieb die Mehrzahl der Mönche in ihrem Professkloster wohnen. P. Basilius Müller war ab 1831 als letzter aus diesem Kreis übrig geblieben. Er erlebte am 16. Dezember 1834 die von König Ludwig I. von Bayern bestimmte Wiedererrichtung der ehemaligen Abtei als Priorat von St. Stephan in Augsburg. Dieses Priorat wurde 1918 wieder zur eigenständigen Abtei, die bis heute die Räumlichkeiten mit dem ihnen angestammten geistlichen Leben erfüllt.

Die Arbeit wird von der Bearbeiterin mit einem biographischen Anhang zum Ottobeurer Konvent fortgeführt. Dabei werden aber im Vergleich zu dem »Album Ottoburanum« Pirmin Lindners von 1903/1904 nur die Mönche aufgenommen, die in den für das vorliegende Werk in Betracht kommenden Quellen erwähnt werden. Die Liste der Ottobeurer Kanzler (1664–1802) und Augsburger Fürstbischöfe (1666–1812) schließt sich an, ebenso ein umfassendes Register der in Ottobeuren tätigen Künstler und Kunsthandwerker und ein Literaturverzeichnis.

Der zweite Teilband legt die 179 Zeichnungen vor, die zwischen 1708/1710 und 1784/1785 entstanden sind, im Kloster verwahrt, aber vor 1802 nie verzeichnet wurden. Wegen des Umfangs des Bestandes werden die Verluste nach der Säkularisation von der Bearbeiterin als gering angesehen. In der Mehrzahl beziehen sich die Entwürfe auf die im 18. Jahrhundert erneuerte Klosteranlage, werden aber ergänzt durch baugeschichtlich bedeutsame Ansichten. Dazu kommen Pläne von Bauten, die das Kloster innerhalb und außerhalb seines Verantwortungsbereiches errichten ließ. Ferner befinden sich hier Pläne von anderen Klöstern, die beweisen, dass sich der Ottobeurer Konvent und Abt Rupert Ness auch über das Bauwesen anderer Klöster zum Nutzen der eigenen Pläne informier-

te. Diese 179 Blätter werden in dem vorliegenden Werk erstmals als Sammlung geschlossen vorgelegt. Die Zeichnungen werden mustergültig mit Überschrift, Entwerfer und Zeichner sowie Datierung und Maßangaben sowie ausführlicher Beschreibung publiziert. Nach den 107 Blättern zur Klosteranlage Ottobeuren werden die zehn Blätter zu Bauten und Bauvorhaben innerhalb des Territoriums und die 31 Blätter von außerhalb des Territoriums von Ottobeuren veröffentlicht. Hier finden sich Pläne von Einsiedeln, Frauenalb, Fultenbach, Holzen, dem Pflughof von Immenstaad, Münsterschwarzach, Oeffingen, die Jesuitenkirchen Il Gesù in Rom und in Rottenburg/Neckar, Salem, Schäftlarn, der Pfarrkirche Theinselberg (Gem. Lachen im Unterallgäu), dem Benediktinergymnasium Wangen im Allgäu und der Kirche St. Karl Borromäus in Wien. Dazu kommen weitere 31 Zeichnungen unterschiedlicher oder unbekannter Bestimmung. Veröffentlicht werden hier auch die 29 weiteren Entwürfe von Zeichnungen für den Kirchenbau in Ottobeuren oder zu Altären bzw. deren Ausstattung sowie die acht Blätter der Druckgrafik zu Bau und Ausstattung der Klosterbauten. Der Band schließt mit einer Bestandsaufnahme der Klosteranlage mit den seit 1959 gültigen Raumnummern.

Der dritte Teilband erfasst die Quellen unter den Äbten zwischen 1672–1802 in Chroniken, Protokollen, Rechnungsbüchern, Belegen, Quittungen, Lohnzetteln, Briefen, Verträgen und Beschreibungen. Dazu werden die Quellen zu Bauten und Bauvorhaben in Eldern, Holzen, Theinselberg, Wald und Wangen aufgezeigt.

Der bestechend ausgestattete Band erschließt als Lebenswerk der Bearbeiterin die Baugeschichte Ottobeurens in vollstem Umfang. Die Forschung darf für die überaus wertvolle Quellenarbeit der Bearbeiterin, aber auch für den die Drucklegung unterstützenden Personenkreis danken.

*Immo Eberl*

HANS NEUEDER: Die barocken Fresken von Oberalteich. Beschreibung und Deutung einzigartiger Bilder in der ehemaligen Benediktiner-Abteikirche, hrsg. vom Förderverein für Kultur und Forschung Bogen-Oberalteich. Regensburg: Schnell & Steiner 2010. 110 S. m. farb. Abb. u. Grundrissen. ISBN 978-3-7954-2331-5. Geb.€ 24,90.

Es kommt nicht allzu oft vor, dass dem Freskenzyklus einer einzigen Kirche ein ganzes Buch gewidmet wird. Umso erfreulicher ist daher der Entschluss von Hans Neuder, Studiendirektor i. R., Heimatpfleger des Landkreises Bogen und ehrenamtlicher Leiter des Kreismuseums Bogenberg, die Ausmalung der ehemaligen Benediktinerklosterkirche Oberalteich umfassend zu würdigen und deren komplizierte barocke Ikonographie und Ikonologie eingehend zu beschreiben und zu untersuchen.

Nach einem einführenden Kapitel mit den notwendigen Angaben zum Anlass und zur Genese der Malereien, zu deren bisheriger Rezeption und zum Aufbau der neuen Publikation folgen zwei Abschnitte mit »Urteile[n] über die Qualität und Bedeutung der Fresken, 1731 bis 2001« und mit »Hinweise[n] und Beobachtungen zur Eigenart der Fresken«. Bei aller Konzentration auf das Thema wäre es hier durchaus sinnvoll gewesen, die beiden wichtigsten Personen des ehrgeizigen Projekts, Abt Dominicus II. Perger und den Künstler Joseph Anton Merz, noch näher vorzustellen, wobei gerade bei Letzterem eine kurze Vita und eine Übersicht über die Verbreitung seiner Werke vermisst wird. Unter den sparsamen Informationen findet sich jedoch auf S. 21 die archivalisch nirgendwo belegte und auch in zeitgenössischen Quellen nicht erwähnte, aber in der jüngeren Literatur hartnäckig vertretene Ausbildung bei dem späteren Augsburger Akademiedirektor Johann Georg Bergmüller, die Peter Stoll mit Recht in Frage gestellt hat (vgl. Peter Stoll: Johann Evangelist Holzer, Joseph Anton Merz, Johann Georg Bergmüller,